

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

Mitteilungen Nr. 81
34. Jahrgang 2016

www.arge-schweiz.de



Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine • VSPhV



Bund Deutscher Philatelisten • BDPh



Fam.
Baumann - Bösch
Ob. Kirchstr. 16



In dieser Ausgabe:

Portobeträge im Auslagestempel von St. Gallen

... der Strich auf der Ansichtskarte und seine Folgen

Essais und Probedrucke der Stehenden Helvetia

Geschäftspapiere – die vergessene Drucksache

RÖLLI

Auktionen & Philatelie

— seit 1975 —

**Vertrauen Sie auf Ihre Schweizer Spezialisten
mit langjähriger Auktions-Erfahrung in Sachen
hochwertiger Perlen und Sammlungen**

**Internationale Auktionen jeweils
im Februar und September
Einlieferungen nehmen wir jederzeit entgegen!**



Rölli-Schär AG · Seidenhofstrasse 2 · CH-6003 Luzern · T +41 41 226 02 02 · www.roelli-auktionen.ch

auf der Titelseite, von oben nach unten:

Auslagenstempel 11 Kreuzer von 1814, Expressbrief von Campione nach Liechtenstein von 1944, Entwurfsskizze für die Stehende Helvetia 1881, Geschäftspapiersendung von 1908

Impressum

Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.

www.arge-schweiz.de

Zusammensetzung des Vorstandes

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Peter Greipel, Am Blütenanger 68 e, 80995 München
Tel.: 089/811 49 09 E-Mail: vorstand@arge-schweiz.de

2. Vorsitzender und Schriftleitung:

Hans Jürgen Zinken, Jochim-Wells-Weg 3a, 22339 Hamburg
Tel.: 040 / 538 97 853 E-Mail: redaktion@arge-schweiz.de

Schatzmeister:

Helmut Schmitz, Amselstr. 5; 51149 Köln
Tel.: 02203 - 800 84 77; E-Mail: schatzmeister@arge-schweiz.de
Konto: Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V.; KSK Köln,
IBAN: DE35 3705 0299 0310 5563 41 BIC: COKSDE33XXX

Rundsendeleiter:

Dr. Peter Greipel, Am Blütenanger 68e, 80995 München
Tel.: 089 / 811 49 09 E-Mail: vorstand@arge-schweiz.de

Auktionatoren und Auktionsbearbeitung:

Erwin Steinbrüchel, Alte Affolternstr. 55, CH-8908 Hedingen
Tel.: 0041-44/7617776 E-Mail: a-phil@gmx.ch

Ehrenvorsitzender:

Werner Bensing, Berliner Straße 85, 52428 Jülich
Tel.: 02461 / 7998 E-Mail: werner.bensing@t-online.de

Redaktion und Layout:

Hans Jürgen Zinken E-Mail: redaktion@arge-schweiz.de

V.i.s.d.P.: Prof. Dr. Peter Greipel

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Die Arbeitsgemeinschaft Schweiz e.V. ist eingetragen beim Amtsgericht Mönchengladbach, Reg.Nr. VR4850

Heft 81, Oktober 2016

Neues von der Schweizer Post	2
Aus der ArGe	3
Aus anderen Arbeitsgemeinschaften	7
Aus anderen Publikationen	8
Portobeiträge im Auslagestempel von St. Gallen	10
Campione und seine Marken	15
Pech gehabt - der Strich auf der Ansichtskarte	18
Essais und Probedrucke der Stehenden Helvetia	20
Geschäftspapiere, die vergessene Drucksache	26

Fachchinesisch

Nachdem wir bereits mit dem Lexikon der Philatelie entscheidend zum Verständnis unseres Fachbereiches beigetragen haben, wenden wir uns nun an diejenigen, für die das Gebiet des Markensammelns noch recht neu ist. Da Bilder bekanntlich mehr sagen als tausend Worte – hier die erste bebilderte Worterklärung zu einigen der nur unter Insidern geläufigen Begriffe.

Philatelistische Fachausdrücke.



Ungezähnt.



Durchstochen.



Gezähnt.

Gefunden in der Ausstellung im Haus der Philatelie in Bonn

Die neuen Ausgaben der Schweizer Post AG

Die Markenausgaben im September zeigen wieder unterschiedliche Themen und sind technisch und gestalterisch hoch interessant.

alle Bilder © Die Schweizerische Post AG



Ab 8. September beginnt die Ausgabe einer neuen Dauerserie mit Motiven Schweizer Bahnhöfe. Anders als bei den vorhergegangenen Ausgaben sollen nun alle Werte, die kleinen, die häufigen und die hohen Werte in der gleichen Motivreihe erscheinen. Bis 2018 soll der Satz vollständig sein.

Ein wunderschöner Block mit dem Motiv des Verzasca Tals im Tessin ist auf der Rückseite dieses Hefes abgebildet. Das Tal ist ein touristisches Kleinod von überwältigender Schönheit und damit nicht nur für Sammler von Strahlenstempeln faszinierend.



Eine Besonderheit bildet der Neue Block «Laserschnitt» bei dem die Perforation um Blüte und Schmetterling herum und in den Bildern mittels Laser eingegraben wurde. Kleine braune Stellen um die Löcher seien auf der Rückseite normal, heißt es.



Auch kritische und düstere Kapitel der Schweizer Geschichte werden bei den Markenausgaben nicht ausgelassen. So erinnert die aktuelle Zuschlagmarke an die teils unwürdigen Verhältnisse bei «fürsorglichen Zwangsmaßnahmen» für Kinder vor 1981. Der Zuschlagerlös dieser Marken fließt denn auch vollständig in einen Fonds für die Unterstützung jener Opfer ein, die sich heute in prekären Verhältnissen befinden.



Und last not least gibt es zum 50. Jubiläum der Tage der Aerophilatelie, die dieses Jahr vom 7. bis 18. Oktober in Luzern stattfinden, eine Sondermarke, die auch als Kleinbogen erscheint. Dazu ist in Luzern ein Sonderpostamt eingerichtet, welches an den Wochenenden vom 7.-9. und 15.-16. Oktober geöffnet ist.

Sindelfingen 2016

Die „Internationale Briefmarken-Börse“ in Sindelfingen vom 27.–29. Oktober wird wieder ein Höhepunkt für das Vereinsleben der ArGe Schweiz werden. Ein ganze Reihe von Mitgliedern aus Deutschland, der Schweiz und sogar aus Übersee hat sich mit ihren Partnern bereits im Hotel Abakus in Sindelfingen angemeldet.

Wie schon im letzten Jahr gibt es zwei besondere Termine: Am Freitag, 28. 10. ab 19 Uhr der „offizielle Abend“ mit gemeinsamem Abendessen im Hotel Abakus, dazu ist auch in diesem Jahr ein philatelistischer Vortrag vorbereitet. Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen und alle Gäste sind willkommen.

Sie sollten uns auch die Daumen drücken, denn wir haben unsere Zeitschrift und zwei Bücher aus der Schriftenreihe der ArGe zum jurierten Wettbewerb für Druckerzeugnisse des BDPH angemeldet. Über eine Anerkennung unserer Veröffentlichungen würden wir uns natürlich sehr freuen.

Am Samstag findet dann wie immer im Hotel Mercure, unmittelbar neben dem Messegebäude, um 10 Uhr unser Regionaltreffen und danach die Vereinsauktion statt. Die Auktionsunterlagen sind im Heft beigelegt, Details zur Auktion mit vielen interessanten Losen können Sie auch im Internet unter: arge-schweiz.de/Seite-Aktuelles.html abrufen.

ArGe Treffen am 18. März 2017

Nach Sindelfingen ist wie immer vor Mönchengladbach. Bitte jetzt schon vormerken: Das Frühjahrstreffen West findet statt am Samstag, 18. 3. 2017, wie in den letzten Jahren in Mönchengladbach-Rheydt im Turnerheim in der Nordstraße 133.

Für das Treffen werden wir dieses Mal einen kleinen philatelistischen Vortrag vorbereiten und auch die traditionelle Vereinsauktion abhalten, zu der wir – wie immer – viele interessante Einlieferungen erwarten.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

die Mitglieder des Vorstands der ArGe

Büchermarkt

Aktueller Überblick über bisherige Publikationen:

Band XII, Handbuch Rasierklingenstempel der Schweiz; vierte Auflage 2016; Autorenkollektiv, Hrsg. v. Hans J. Zinken; zu beziehen über E-Mail: redaktion@arge-schweiz.de

Band XI, Schweizer Patent- und Versuchsstempel, von Rudolf Inger E-Mail: rudolf.inger@gmx.de

Band X, Der Schweizer Grenzrayon; 2. wesentlich erweiterte Auflage 2015, zu beziehen über Hilmar Sturm; E-Mail: Hilmar.Sturm@t-online.de

Band IX, Plattierung & Retuschen der 86A, zu beziehen bei Hans J. Zinken über hans@zinken.net

Band VIII, Plattierung 1 Fr, ist noch bei Dr. Karl Mannhart zu beziehen, karl.mannhart@bluewin.ch

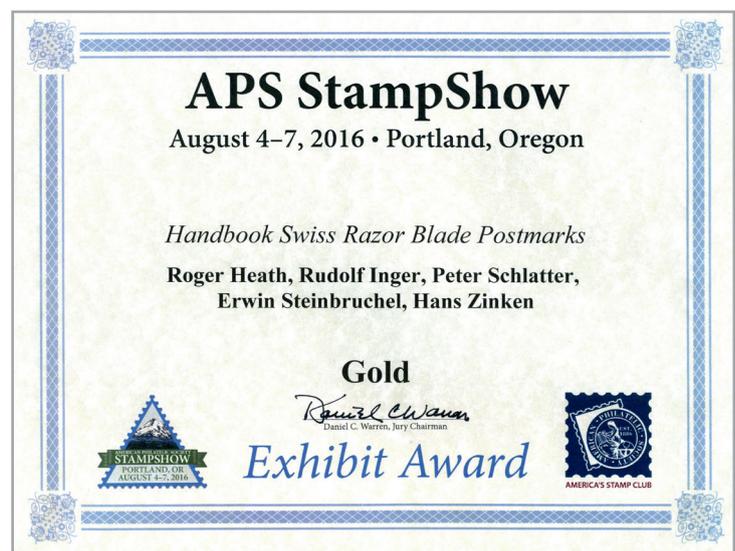
Band VI und V, Pro Juventute Briefli, Pro Juventute Bildpostkarten, zu beziehen über Hubert Schäd E-Mail: husch.bc@web.de

Band II-IV, Plattierungsbücher zu 86A, 73D und 70D/74D, zu beziehen über Werner Bensing werner.bensing@t-online.de

Band I, Schweizer Nachporto ab 1910, der Band ist leider vergriffen

Goldmedaille für ein ArGe Buch

Der Band XII der Schriftenreihe der ArGe, das Handbuch Rasierklingenstempel der Schweiz, wurde von Roger Heath zur nationalen Literaturousstellung in Portland, USA angemeldet. Auf das Ergebnis sind wir sehr stolz und wir wünschen uns weitere derart erfolgreiche Teamprojekte.



Regionaltreffen und Vereinsauktion M'gladbach-Rheydt 12. 3. 16

Die letzte Auktion beim Reginaltreffen West enthielt diesmal 89 Lose. Dabei einige sehr interessante Stücke, die fast alle über dem Ausruf abgegeben wurden. Bemerkenswert waren die vielen schriftlichen Gebote, insbesondere von unseren Schweizer Freunden.

Einlieferungen für die übernächste, die 70. Auktion im März 2017 nehmen Ulrich Keller (für Deutschland) und Erwin Steinbrüchel (für die Schweiz) bis 14. Januar 2017 gerne entgegen.

Bitte max. 20 Lose anbieten und bitte Katalognummer, Wert und gewünschten Ausruf in Euro angeben.

Die Ergebnisse der 68. Auktion vom 12. März 2016

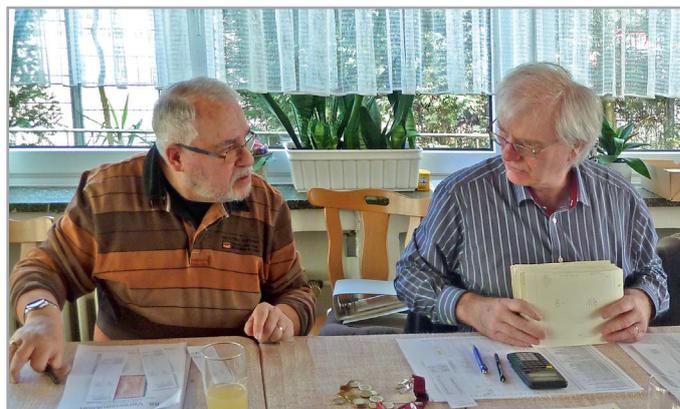
Los #	Ergebnis								
1	-	19	44	37	12	55	36	73	-
2	-	20	65	38	12	56	13	74	22
3	-	21	42	39	13	57	125	75	10
4	-	22	11	40	8	58	38	76	14
5	8	23	46	41	9	59	-	77	14
6	-	24	-	42	10	60	26	78	12
7	100	25	95	43	16	61	-	79	-
8	-	26	12	44	16	62	18	80	32
9	30	27	-	45	65	63	14	81	8
10	28	28	8	46	11	64	11	82	-
11	35	29	-	47	32	65	11	83	22
12	125	30	25	48	8	66	-	84	7
13	33	31	20	49	44	67	14	85	-
14	15	32	15	50	16	68	13	86	13
15	105	33	8	51	22	69	50	87	14
16	45	34	8	52	22	70	20	88	16
17	13	35	8	53	10	71	12	89	6
18	12	36	7	54	11	72	18		

Neu im Auktionsteam

Nachdem Ursula Denner den Auktionshammer aus persönlichen Gründen leider abgeben musste, hat sich Ulrich Keller bereit erklärt, die Nachfolge zu übernehmen. Er wird nun zusammen mit Erwin Steinbrüchel die Organisation und Abwicklung der Auktionen übernehmen. Wir wünschen Ulrich viel Freude und Erfolg im Team.

Die Auktionslose der kommenden Versteigerung werden dieses Mal in das Heft eingebunden.

Einzelheiten zur letzten Auktion und die Ankündigung der neuen Lose sind auch wieder im Internet nachzusehen unter: www.arge-schweiz.de



Das Auktionsteam: (v.l.n.r.) Ulrich Keller und Erwin Steinbrüchel

Regionaltreffen Nord in Hamburg am 11. Juni 2016

In Hamburg traf sich diesmal nur eine kleine Gruppe aber mit Besuchern aus der Schweiz. Es gab reichlich Stoff zum Fachsimpeln und in der Bibliothek konnten einige Schätze aus den vorhandenen Bücherdoubletten zu sammlerfreundlichen Preisen erworben werden.

Zum Mittag trafen wir uns im Fischrestaurant im Maritimen Museum und anschließend zu einem geführten Rundgang durch die neue Hafencity. Die Damen hatten derweil bei herrlichem Wetter eine Alsterrundfahrt hinter sich.



Gruppenbild mit Dame aus der Philatelistischen Bibliothek in Hamburg

Natürlich werden wir das Regionaltreffen weiter fortführen. Es wird dann wieder neben dem philatelistischen auch ein touristisches Programm geben und wir sind sicher, dass sich beim nächsten Mal eine wachsende Zahl unserer Mitglieder für die Teilnahme begeistern lässt.

Hans J. Zinken

Philatelistische Bibliothek
Hamburg e.V.

Adresse:
Basedowstraße 12, 20537 Hamburg
Telefon: 040 / 251 23 40
Fax: 040 / 689 150 43
E-Mail:
auskunft@philatelistische-bibliothek.de



Leserbrief

... der Rundbrief Nr. 80 ist wieder sehr gut geworden. Als Gründungsmitglied der ArGe freue ich mich über die positive Entwicklung. Ich war lange Jahre Schatzmeister und habe nach den Anfangsschwierigkeiten nicht gedacht, dass die ArGe sich so entwickeln wird. ... Ich denke mit Freude an die regelmäßigen Treffen in Düsseldorf und anderen Orten zurück. Auch bin ich Mitglied in zwei anderen Arbeitsgemeinschaften, wo die Entwicklung aus Altersgründen stark rückläufig ist. Die Mitglieder der ArGe können sich freuen über so gute Hefte, deren Fertigstellung mit vielen Arbeiten verbunden sein dürfte.

Mit freundlichen Grüßen *Rudolf Dewina*

Ein solches Lob freut uns natürlich ganz besonders und wir geben es gerne an die Autoren unserer Artikel weiter, ohne die ein solches Heft nicht gemacht werden könnte. Zugleich ist es auch Ansporn, künftig sogar noch ein wenig besser zu werden

für die Redaktion Hans J. Zinken

AIJP/CPh Symposium in Bonn, 26.–28.8.

Ende August lud das Consilium Philatelicum zu einem zweitägigen Symposium für Vereins- und ArGe Redakteure nach Bonn ins Haus der Philatelie und Postgeschichte ein. Die hoch besetzte Veranstaltung wurde zusammen mit der AIJP (Internationale Vereinigung Philatelistischer Journalisten) ausgerichtet.

Die Tagung begann mit einem Besuch des Archivs für Philatelie, das im atomisicheren Bunker des Ministeriums für Umwelt etc (BMUB) für die Öffentlichkeit nicht direkt zugänglich ist. So hatte der Kurator des Museums im Konferenzsaal einige Spitzenstücke der Sammlung, u. a. das Album des bayerischen Königshauses mit dem Originalbogen der „Bayern-Einser“, ausgelegt. Das Museum besitzt zudem eine Sammlung fast aller weltweit erschienenen Markenausgaben.

Die folgenden Fachvorträge über Schreibstil, Pressearche Urheberrechte etc. gaben wertvolle Anregungen und Hinweise für unsere Redaktionsarbeit. Nicht zu vergessen die Abende beim Italiener, wo neue Freundschaften mit den Redaktionskollegen geknüpft werden konnten.

Hans J. Zinken

Rundsendedienst

Gegen den Trend der digitalen Welt hat sich bisher unser Rundsendedienst mit einem „harten Kern“ von insgesamt ca. 20 Entnehmern erfolgreich behauptet. Mit ca. 1-2 Rundsendungen pro Jahr konnte seit vielen Jahren manch schönes Stück nach eingehender Begutachtung seinen Besitzer wechseln. Allein seit 2014 haben wir auf diese Weise über 3.000 € Umsatz für die verschiedenen Einlieferer generiert. Doch mittlerweile hapert es genau an diesen Einlieferungen, nachdem sich unser „Großeinlieferer“ zurück gezogen hat.

Um wieder eine attraktive Rundsendung auf den Weg zu bringen benötige ich noch dringend verkaufsfähiges Material (idealerweise in den bekannten Rundsendeheften vorbereitet). Neben Marken sind natürlich auch interessante Briefe sehr willkommen. Die Einlieferung ist bis auf das Versandporto kostenfrei, nur auf die verkauften Stücke wird eine Kommission von 10% erhoben.

Bitte setzen Sie sich bei Interesse mit dem Rundsendeleiter, dem 1. Vorsitzenden in Verbindung (siehe Impressum).

Peter Greipel

Mitgliederbewegungen 2016

Seit dem letzten Berichtszeitraum hat die Arge Schweiz wieder neue Mitglieder von A bis Z gewonnen.

Wir begrüßen die Herren:

- Frank Arndt, Hergiswil (CH)
- Andreas Brucker, Forbach
- Peter Zemmrich, Füssen

Herzlich Willkommen in der Arge Schweiz

Leider sind im Sommer 2016 zwei unserer langjährigen Mitglieder verstorben:

- Friedhelm Rössger, Hannover im 83. Lebensjahr
- Heinz-Josef Wenn, Düren im 73. Lebensjahr

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Peter Greipel

Mitgliedsbeiträge 2016

Der Basisbeitrag ist für alle Mitglieder unverändert € 23,00, und beträgt unter Einschluss der SBZ (derzeit) € 55,00. Der Bezug der SBZ über uns ist für Mitglieder – soweit sie nicht in der schönen Schweiz wohnen – weiterhin möglich.

Für einige wenige Mitglieder mit Wohnsitz in Deutschland, die selbst nicht Mitglied im BDPH sind, kommt noch die BDPH-Gebühr von derzeit € 12,00 hinzu.

Unsere Bankverbindung finden Sie im Impressum. **SEPA-Überweisungen aus der Schweiz** können über das Konto des Schatzmeisters bei der PSD Bank in Köln vorgenommen werden. Dazu bitte folgende Einzelheiten beachten:

Kto.-Inhaber: Helmut Schmitz, Köln
IBAN DE66 3706 0993 4914 2686 00
BIC: GENODEF1P13

Die PSD e.G. ist eine Genossenschaftsbank und damit frei von Zusatzkosten bei SEPA Auslandsüberweisungen. Geben Sie im Verwendungszweck bitte Ihren Namen, die Mitglieds-Nr. sowie das Beitragsjahr an.

Zahlungen über PayPal sind an die Adresse **hslorraine@t-online.de** möglich, zuzüglich 5% ‚PayPal receiver’s charges‘ aber mindestens € 1,50.

Wie bisher können alle Mitglieder mit Euro-Girokonto innerhalb der Euro-Zone am Lastschriftverfahren teilnehmen. Das Auftragsblatt dazu finden Sie auf unserer homepage **www.arge-schweiz.de** oder fordern Sie es brieflich an.

Die Zusendung von Banknoten ist natürlich auch möglich, das Transportrisiko liegt dann aber beim Absender und nicht bei ArGe Schweiz e.V.

Helmut Schmitz, Schatzmeister

Ältere Ausgaben der Mitteilungen der ArGe

Wer an dieser Fundgrube philatelistischer Informationen Interesse hat, kann die CD mit allen Heften bis 2010 zum Preis von 10 Euro bei der Redaktion bestellen unter:

redaktion@arge-schweiz.de



Die Britische Helvetia Philatelic Society (HPS) wurde 70

von Hans J. Zinken

Die Helvetia Philatelic Society (HPS), unsere britische Schwestergesellschaft, feierte im Juli ihr 70jähriges Bestehen, dazu gratulieren wir ganz herzlich.

Auch unsere ArGe war zu dem Event eingeladen (natürlich auf privater Basis). Und wo könnte man ein solches Jubiläum angemessener feiern als in der Schweiz? So fuhr ich kurz entschlossen nach Luzern, wo die Firma Röllli ihren Tagungsraum mit dem herrlichen Blick auf die Kapellenbrücke zur Verfügung gestellt hatte. Etwa 20 Mitglieder und Gäste waren für zwei Tage zu Seminaren und Exkursionen angereist. Neben bedeutenden Schweiz-Philatelisten trafen sich unter anderen Wim Jacobi, Redakteur der Jungfrau-post aus den Niederlanden, Richard Donithorn von der HPS und George Struble von der amerikanischen Tell-Society.

Die vorbereiteten Seminare boten eine spannende und informative Mischung aus verschiedenen Gebieten der Schweiz Philatelie, wie:

- „Probedrucke der Stehenden Helvetia“
von Roger Gunther
- „Steuermarken: Verwendung in und für die Schweiz“
von Claude Montandon
- „Die Flugspende 1913“
von George Struble
- „Die Vielfalt von Philatelie-Material in einer thematischen Sammlung“
von Christina Bamford-Röllli
- „Stempelmaschinen in der Schweiz“
von Giovanni Balimann
- „SCADTA Mail aus der Schweiz“
von George Struble
- „Die Geschichte der Schweizer Mobilpostämter“ von Giovanni Balimann
- „Die Schweizer Postautos“ von David Hope
- „Sitzende und Stehende Helvetia 1862-1907“
von Hans Pfister aus Luzern

Jeder Vortragende zeigte zudem eine kleine und teils sehr hochwertige Ausstellung mit den interessantesten Stücken seiner Sammlung. So konnten die Teilnehmer durch direkte Anschauung und Fragen an die Referenten die gegebene Information vertiefen. Ein sehr gelungenes und nachahmenswertes Beispiel philatelistischer Wissensvermittlung.

Am zweiten Tag stellten die Mitglieder des HPS ihre eigenen Sammelgebiete vor

- „Nachgebühr von und nach der Schweiz“
(Bob Medland)
- „Varianten der UPU 1900 Ausgabe“
(Marc Burgess)
- „Rasierklingenstempel“ (David Colman)
- „Pro Juventute auf Auslandsbelegen“
(Norton Wragg)
- „Jahrgangspostkarten des Kantons Genf“
(Paul Jenkins)
- „TPOs der Schweizer Privatbahnen“
(Fred Hoadley)



v.l.n.r.: George Struble, TELL American Philatelic Society; Hans J. Zinken, ArGe; Claude Mistely, HPS; Christina Bamford-Röllli; Fred Hoadly, HPS

Beim gemeinsamen Abend wurden dann „Chugelipastetli“ gereicht, eine Luzerner Spezialität. Und sehr angenehm: es gab keine Reden. Alle Teilnehmer lobten die hervorragend durch die HPS organisierte Veranstaltung und den freundlichen Empfang durch die Gastgeber bei Röllli.

Persönlich habe ich eine Reihe neuer Freunde gewinnen und den Kontakt der ArGe zu unseren Schwesterorganisationen vertiefen können. Wir sollten darüber nachdenken auch seitens der ArGe einmal so etwas zu organisieren – vielleicht noch vor unserem 40. Geburtstag?

Aus anderen Publikationen ...

aus der **JUNGFRAUPOST** Nr. 149

Das aktuelle Heft Nr. 149 enthält Artikel über die Plattierung der Stehenden Helvetia, Schweizer Perforations auf Britischen Marken und über einen Stempel aus Madagaskar auf der Stehenden Helvetia.

Die Sprache ist niederländisch, mit englischen Zusammenfassungen, das Heft kann bei Interesse als pdf bei der Redaktion angefordert werden.



aus der **poststempelsammler**

Heft 3/2016 enthält u. a. Artikel über alte Sonderstempel, Rollenmarken und die Losbeschreibung der kommenden Vereinssauktion.

Zu beziehen sind die Hefte im Abo für 25 SFr p. a. über gebertka@swissonline.ch



aus **HELVETICA Philatelic Society (GB)**

Die aktuelle Ausgabe berichtet u. a. über die mobilen Postbüros der Schweiz, die Sonderausgabe zu Auguste und Bertrand Piccard sowie über den Postvertrag von Frankreich mit Neuchâtel 1807.

Das Heft kann als pdf Datei angefordert werden.



aus **post & geschichte magazin**

Im post&Geschichte Magazin lesen Sie Artikel zu Blindensendungen, über Campione, den Untergang des Dampfschiffes Oregon 1886 und Post aus der Schweiz an das britische Expeditionskorps 1939/40

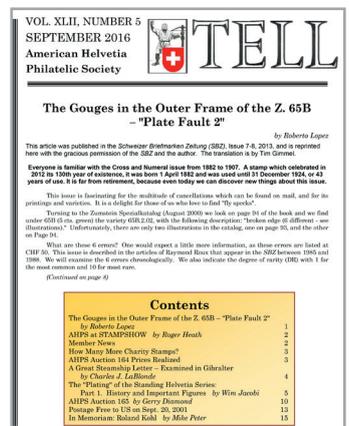
Dieses sehr interessante und professionell gemachte Magazin ist zu beziehen bei www.post-und-geschichte.ch zum Einzelpreis von SFr 18 oder im Abo.



aus **TELL American Helvetia Philatelic Society**

Unser amerikanisches Schwestermagazin berichtet u. a. über die AHPS Briefmarkenschau in New York, über die Fehler im äußeren Rahmen der ZNr. 65B und einen Seepostbeleg aus WWII über Gibraltar.

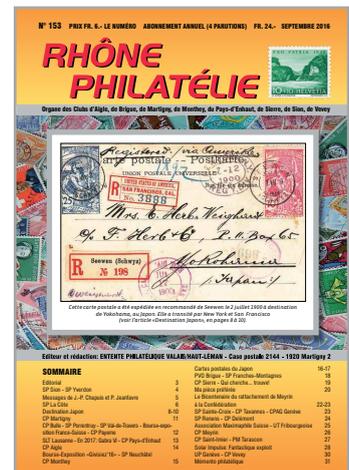
Das Heft erscheint in englischer Sprache und kann als pdf Datei angefordert werden.



aus **RHÔNE PHILATELIE**

Die Nummer 153. dieses Magazins berichtet u. a. über Poststücke nach Japan und Postkarten aus Japan.

Die Hefte erscheinen in französischer Sprache und sind zu beziehen über: entente@nabio.ch



IHRE WERTE WELTWEIT IM FOKUS

Ihr Ansprechpartner für

- Briefmarken Alle Welt
- Briefe vor 1950 aller Gebiete
- Ausgebaute Ländersammlungen
- Thematische Sammlungen – alle Motive
- Komplette Nachlässe
- Münzen aller Art
- Banknoten und Papiergeld
- Händler- und Dublettenposten

Profitieren Sie von

- Internationalen Großauktionen, 3 Mal im Jahr
- Unverbindlicher und diskreter Beratung
- Kostenlosen Schätzungen
- Schneller und seriöser Abwicklung
- Kostenlosen Abholservice mit Vollversicherung
- Internationalen Experten mit jahrelanger Erfahrung
- Auktionskatalogen mit hoher Auflage
- Günstigen Einlieferungskonditionen ohne weitere Nebenkosten
- Einem großen, internationalen Kundennetzwerk
(weit über 138.000 Interessenten weltweit)



Jetzt einliefern oder verkaufen!

EINLIEFERUNG & BARANKAUF

JEDERZEIT MÖGLICH * Vermittler erhalten Provision

„Für alle seltenen und ungewöhnlichen Briefmarken, Briefe, Sammlungen, Ansichtskarten, Münzen und Banknoten bin ich Ihr profunder und zuverlässiger Partner.“

Christoph Gärtner



Auktionshaus Christoph Gärtner

Steinbeisstr. 6+8 / 74321 Bietigheim-Bissingen, Germany / Tel. +49-(0)7142-789400
Fax. +49-(0)7142-789410 / info@auktionen-gaertner.de / www.auktionen-gaertner.de

C.G.

Portobeträge im Auslagestempel von St. Gallen

von Karl Huber



Mit diesem Aufsatz wird versucht, alle bisher bekannten Portobeträge im Auslagestempel¹ von St. Gallen zu zeigen. Es wurde nur der **abgebildete Stempeltyp** herangezogen, da nur in diesem auf Grund der relativ langen Verwendungszeit von 1809 bis 1831 viele unterschiedliche Taxierungen vorkommen.

In den Postverträgen mit Bayern vom 19. November 1808 und 1. September 1829 hatte der Kanton St. Gallen direkte Paketschlüsse² vereinbart. Gewechselt wurden die Paketschlüsse mit Bregenz, Lindau, Augsburg, München und Nürnberg.

Um den bayerischen Paketschlussämtern³ die Arbeit zu erleichtern, führte der Kanton St. Gallen diesen Auslagestempel ein. In diesem Stempel wurde der jeweilige Portobetrag in Kreuzer handschriftlich eingetragen, den der Kanton St. Gallen beanspruchte. In der Regel war dies immer die eigene Gebühr. Wenn jedoch Briefe im Transit vorher andere Kantonsgebiete durchliefen, wurden die betreffenden fremden Gebühren hinzugerechnet.

Bei der Lokalkorrespondenz von St. Gallen nach Lindau stand das Porto komplett St. Gallen zu, während das Porto in der entgegengesetzten Richtung komplett Bayern zustand.

Nachdem Vorarlberg am 3. Juni 1814 wieder an Österreich abgetreten werden musste, verlor Bayern den direkten Zugang zur Schweiz. Nachdem Österreich jedoch mit der GPD des Kantons Zürich in § 4 des Postvertrages von 1816 vereinbarte, dass alle durch Vorarlberg durchgeleiteten Korrespondenzen unentgeltlich von der Schweiz empfangen und an Bayern geliefert werden, änderte sich an den Taxierungen nichts.

Kein Eintrag - 0 Kreuzer

16. 9. 1825: St. Gallen - Dornbirn (Abb. 1).

In § 4 des ersten Postvertrages mit Österreich von 1816, in Kraft getreten jedoch erst am 1. 1. 1819, wurde vereinbart, dass der gegenseitige Austausch gratis ohne jedwelche Transitgebühr erfolgt. Dies bedeutete,



Abb. 1: Brief nach Dornbirn, kein Portoeintrag

dass die Briefe aus der Schweiz bis zur österreichischen Eingangsgrenze bezahlt sein mussten. Ein Auslagestempel auf Briefen nach Österreich war daher nicht notwendig. Doch trotzdem wurde dieser Stempel irrtümlicherweise auf einigen Briefen nach Österreich abgeschlagen ohne einen Eintrag einer Portoforderung. Nachdem der Austausch dieses Briefes in Bregenz stattfand, ist dort das Grenzporto von 2 Kr. C.M. angeschrieben worden.

Da in Dornbirn erst am 1. 2. 1840 ein Postamt eingerichtet wurde, musste der Brief durch einen Boten aus Bregenz besorgt werden. Da der Bote das Porto in der Reichswährung kassierte, die im privaten Gebrauch noch bis in die Dreißigerjahre Verwendung fand, musste das Porto von 2 Kr. C.M. in 2 ½ Kr. rhein. umgerechnet werden. Hier hinzu kam der Botenlohn von 2 Kr. rhein., so dass sich ein Gesamtporto von 4 ½ Kr. rhein. errechnete.

Portostufe 3 Kreuzer

17. 1. 1814: St. Gallen - Augsburg (Abb. 2)

Porto St. Gallen bis Lindau: 3 Kr. (Art. 3, PV Bayern - St. Gallen, 1808) + Porto Bayern (18-24 Meilen, Tarif 1810): 8 Kr. = Gesamtporto: 11 Kr. Lokalbrieft nach

1) Auslage = Gebühren, die der Kanton St. Gallen von fremden Postverwaltungen zu bekommen hatte

2) Paketschluss = Hierin wurden Briefe gleicher Richtung zu Paketen zusammengefasst und zwischen großen Ämtern gewechselt

3) Im Paketschlussamt wurden die Paketschlüsse geöffnet und die Sendungen weiter bearbeitet

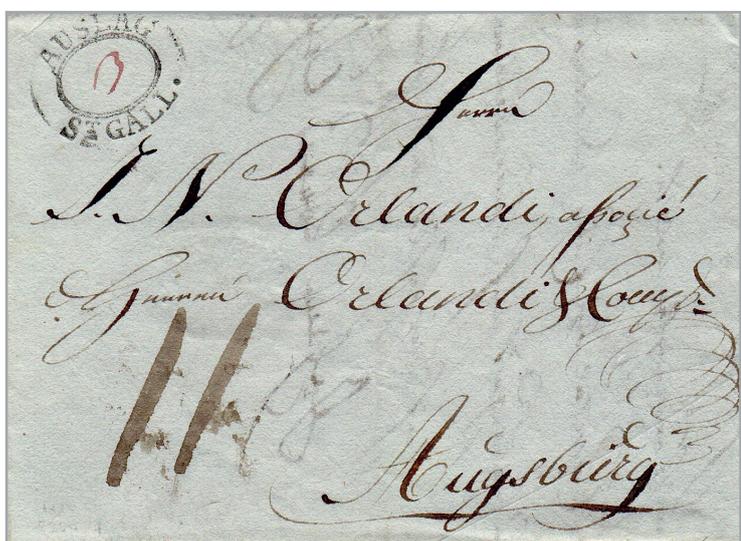


Abb. 2: Brief nach Augsburg - 3 Kreuzer

Augsburg hätten nur mit 8 Kr. belastet werden dürfen (Art. 3). Anstatt mit dem direkten Paketschluss St. Gallen-Augsburg wurde jedoch auch dieser einfache Portobrief mit dem direkten Paketschluss St. Gallen-Lindau befördert.

Portostufe 4 Kreuzer

27. 12. 1816: St. Gallen - Lindau (Abb. 3)

Lokalkorrespondenz, befördert mit dem direkten Paketschluss St. Gallen-Lindau, 2. Gewichtsstufe, Porto: 4 Kr.

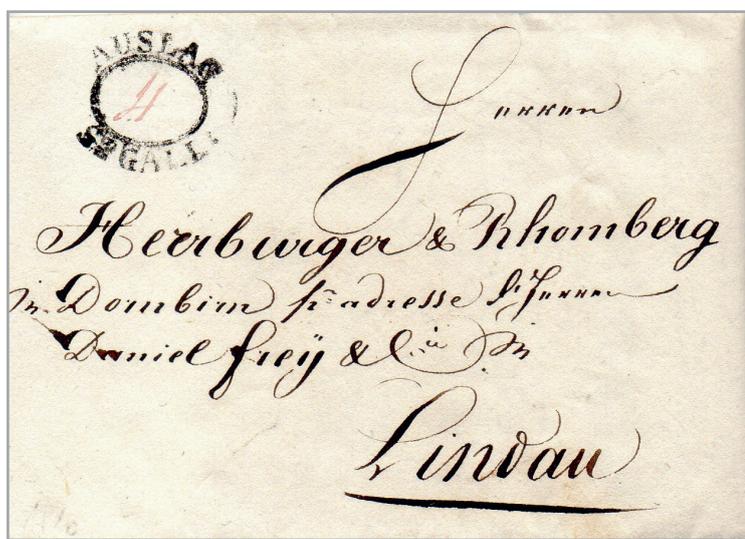


Abb. 3: Brief nach Lindau - 4 Kreuzer



Abb. 4: Brief nach Herrnhut - 5 Kreuzer

Portostufe 5 Kreuzer

9. 9. 1809: Trogen - Herrnhut (Sachsen) (Abb. 4)

Der Kanton Appenzell gestattete der St. Galler Kaufmannspost stillschweigend in die größeren Appenzeller Gemeinden Boten zu schicken. Hierzu gehörte auch Trogen. Botenlohn Trogen - St. Gallen: 2 Kr., St. Gallen - Lindau: 3 Kr. (nicht angeschrieben) = Auslage in St. Gallen: 5 Kr. + Transit Bayern: 12 Kr. nach Art. 6, PV Bayern-St. Gallen, (nicht angeschrieben). Somit hatte Bayern gegenüber Sachsen einen Portoanspruch von 17 Kr., angeschrieben wurden jedoch 18 Kr.

Die Reitposten des Fürstentums Bayreuth brachten die verschlossenen Pakete ab der bayerischen Grenze gratis zum sächsischen Postamt in Hof. Dort wurde das fremde Porto in 4 ½ Gr. reduziert, zzgl. 2 Gr. bis Leipzig ergab dies 6 ½ Gr. Von Leipzig bis Herrnhut kam noch das innersächsische Porto von 1 Gr. hinzu (= 7 ½ Gr.). Der Buchhalter der Fa. Dürninger notierte schließlich 7 Gr. 9 Pfg. auf dem Brief, da die Post noch 3 Pfg. Bestellgebühr kassierte.

Portostufe 6 Kreuzer

8. 7. 1817: St. Gallen - Lindau (Abb. 5)

„Muster ohne Werth“, Lokalkorrespondenz, befördert mit dem direkten Paketschluss St. Gallen-Lindau, 3. Gewichtsstufe, Porto: 6 Kr.



Abb. 5: Brief nach Lindau – 6 Kreuzer

Portostufe 7 Kreuzer

23. 4. 1818: Ebnath – Kempten (Abb.: 6)

Nachdem in Ebnath, Kanton St. Gallen, zu dieser Zeit noch keine Poststelle eingerichtet war, wurden die Briefe per Boten zum Postbüro Lichtensteig und von dort nach St. Gallen speditiert. Für diese interkantonale Beförderung wurden 4 Kr. (2 + 2) belastet.

Porto St. Gallen – Lindau 3 Kr. (nicht angeschrieben) = Auslage in St. Gallen: 7 Kr. + Bayern: 4 Kr. = Gesamtporto: 11 Kr.

Nachdem Vorarlberg wieder zu Österreich gehörte wurden bis Kempten meist nur noch 4 Kr. angesetzt.



Abb. 6: Brief nach Kempten – 7 Kreuzer



Abb. 7: Brief nach Kempten – 8 Kreuzer

Portostufe 8 Kreuzer

15. 5. 1829: Ebnath - Kempten (Abb. 7)

Das Porto und der Laufweg bis St. Gallen entsprechen exakt dem oberen Brief. Obwohl erst im Postvertrag zwischen St. Gallen und Bayern von 1829 das Porto bis Lindau auf 4 Kr. fixiert wurde, hat St. Gallen bereits seit Mitte der zwanziger Jahre diese Erhöhung vollzogen. Daher wurden in St. Gallen 8 Kr. in Auslage genommen. Bayern wiederum 4 Kr. = 12 Kr. Gesamtporto.

Portostufe 9 Kreuzer



Abb. 8: Brief nach Schneeberg in Sachsen – 9 Kreuzer

1. 5. 1831: Glarus – Schneeberg (Sachsen) (Abb. 8)
Beförderung von Glarus (Kanton Glarus) nach Weesen: 2 Kr., weiter nach St. Gallen: 3 Kr. (nicht angeschrieben) = 5 Kr. + Porto St. Gallen – Lindau: 4 Kr. = Auslage in St. Gallen 9 Kr.

Transit durch Bayern: 12 Kr. In Sachsen wurde das fremde Porto von 21 Kr. in 5 ¼ Gr. reduziert. Mit dem sächsischen Inlandsporto von 1 Gr. errechnete sich ein Gesamtporto von 6 ¼ Gr.

(Schäfer-Handbuch, Band XII, Seite 391)

Portostufe 10 Kreuzer



Abb. 9: Brief nach Kempten – 10 Kreuzer

7. 11. 1826: Ebnath – Kempten (Abb. 9)
Ebnath – Lichtensteig: 2 Kr., Lichtensteig – St. Gallen: 2 Kr. (nicht angeschrieben) = 4 Kr.

In St. Gallen wurde der Portobrief gewogen und da er schwerer war als 7,6 g entsprechend der 2. Gewichtsstufe abgefertigt. Demzufolge stehen im Auslagestempel 10 Kr. Dieser Portobetrag setzt sich zusammen aus 4 Kr. bis St. Gallen sowie 6 Kr. St. Gallen – Lindau (1. Gew.-St. = 4 Kr. x 1,5 für 2. Gew.-St. = 6 Kr.).

In Bayern lag der Brief im Gegensatz zu St. Gallen in der 1. Gewichtsstufe (bis 8,75 g). So wurden bis Kempten auch nur 4 Kr. belastet (6-12 Meilen). Dies ergibt ein Gesamtporto von 14 Kr.

Portostufe 11 Kreuzer

10. 4. 1814: Aarau – Dornbirn (Abb. 10)
Spedition mit direktem Paketschluss Aarau (Kanton



Abb. 10: Brief nach Dornbirn – 11 Kreuzer

Aargau) – Zürich: 4 Kr. Nachdem Zürich keine direkten Paketschlüsse nach Bregenz hatte, wurde der Portobrief nach St. Gallen speditiert (Art. 4, PV Bayern-Zürich, 1808). Hierfür belastete Zürich 3 Kr. (nicht angeschrieben) = 7 Kr.

St. Gallen setzte für die innerkantonale Beförderung ab der Züricher Grenze bis St. Gallen 1 Kr. (nicht angeschrieben) an (= 8 Kr.). In den Auslagestempel kamen weitere 3 Kr. (=11 Kr.) bis Bregenz (Art. 3, PV Bayern-St. Gallen, 1808).

Zu diesen 11 Kr. kamen in Bregenz, Vorarlberg gehörte zu dieser Zeit noch zu Bayern, 2 Kr. (= 13 Kr.) Botenlohn für die Strecke nach Dornbirn hinzu, da dort erst 1840 ein Postamt eingerichtet wurde.

Portostufe 12 Kreuzer

30. 1. 1830: Ragaz – Augsburg (Abb. 11)
Obwohl es in Ragaz zu dieser Zeit bereits ein Postbüro gab, ist dieser Brief außerpostalisch nach St. Gallen gelangt, wo er zur Post als Charge-Brief gegeben wurde.

Nachdem der Portobrief in der 2. Gewichtsstufe lag, wurden 12 Kr. in Auslage genommen. Das normale Porto bis Lindau lag bei 6 Kr. (4 Kr. x 1,5). Für Charge-Briefe wurde das doppelte Porto angesetzt (6 Kr. x 2).

Auch in Bayern wurde nach der 2. Gewichtsstufe taxiert. Dies waren nochmals 12 Kr. (8 x 1,5, 18-24

Meilen, Tarif 1810), die nicht angeschrieben wurden, so dass sich ein Gesamtporto von 24 Kr. ergab.



Abb. 11: Brief nach Augsburg – 12 Kreuzer



Abb. 12: Brief nach Augsburg – 18 Kreuzer

Portostufe 18 Kreuzer

10. 8. 1814: Bevers – Augsburg (Abb. 12)

Mit dem Engadiner Boten gelangte dieser Portobrief nach Chur. Nach dem Tarif vom 9.4.1813 wurden hierfür 5 Bluzger zzgl. 1 Bluzger Bürogebühr (= 6) fällig. Obwohl der erste Postvertrag zwischen Graubünden und St. Gallen erst 1817 abgeschlossen wurde, ist dieser Brief nicht über Feldkirch, sondern über St. Gallen speditiert worden.

Graubünden belastete insgesamt 11 Kr. (6 Bluzger = 4 Kr. + 7 Kr. bis zur Kantonsgrenze). St. Gallen beanspruchte innerkantonal 3 Kr. (= 14 Kr.). Ab St. Gallen lief der Brief im geschlossenen Amtspaket nach Lindau (Art. 8, PV St. Gallen-Bayern, 1809). Hierfür belastete St. Gallen 4 Kr. (2. Gew.-St.), so dass insgesamt 18 Kr. in Auslage genommen wurden.

Auch in Bayern wurde der Brief der 2. Gew.-Stufe zugeordnet (8 Kr. x 1,5). Mit dem bayerischen Portoanteil von 12 Kreuzer summierte sich das Gesamtporto daher auf 30 Kr. ■

Für die Meldung weiterer Portostufen bin ich dankbar. Bitte senden sie die Belegkopien an ka.pa.huber@web.de

Literatur:

- Helbig, Joachim, Bayerische Postgeschichte 1806-1870
- Schäfer, Richard, Auslandspostverkehr Schweiz 1798-1850

Redaktionsschluss für das nächste Heft der Mitteilungen, Nr 82

ist der 15. Februar 2017

Bitte versorgen Sie uns reichlich mit neuen Artikeln. Redaktion und die Mitglieder der ArGe freuen sich darauf. Auch Ideen zu neuen Artikeln und Vorschläge, wie wir unser Heft noch besser und interessanter gestalten können, sind jederzeit willkommen und werden gern angenommen.

Campione und seine Marken

von Erwin Steinbrüchel

Der Ort Campione ist eine kleine italienische Enklave am Lago di Lugano. Die Landfläche misst nur 0.9 Quadratkilometer. hinzu kommen noch 1,7 qkm Fläche vom Luganersee. Der Ort hat heute ca. 2000 Einwohner.

Den Ort (und das Casino) kann man nur von Bissone aus dem angrenzenden Tessin erreichen.

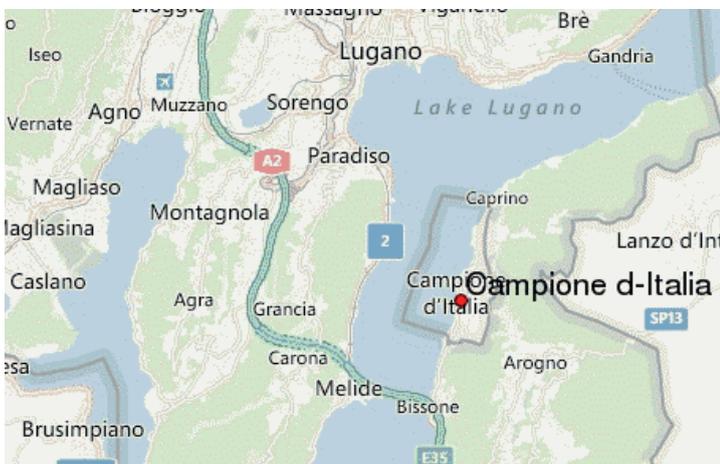


Abb. 1: Kartenausschnitt zur Lage von Campione

Historischer Rückblick

Im Jahre 777 vermachte der Langobarde Toto das Gebiet testamentarisch dem Erzbischof von Mailand, dieser gab es wiederum weiter an das Mailänderkloster Sant' Ambrogio, in dessen Besitz es bis 1797 blieb. Dann wurde es von Napoleon zu der Cisalpinischen Republik Oberitalien geschlagen.

Das umliegende Gebiet mit Lugano kam in Folge des Lombardeifeldzuges der Eidgenossen als Untertanengebiet 1512 unter Schweizer Herrschaft. 1798 änderte Napoleon den Status, und 1803 wurde der Tessin ein vollwertiger Kanton der Schweiz.

Die napoleonischen Wirren und der Wiener Kongress zementierten die alte Sonderstellung von Campione. Drei Anläufe, Campione der Eidgenossenschaft anzuschließen, scheiterten aus ganz unterschiedlichen Gründen.

1933 wurde unter Mussolini der Zusatz „d'Italia“ an den Ortsnamen angehängt, um die Zugehörigkeit zu Italien deutlich zu machen.



Abb. 2: Campione vom gegenüberliegenden San Salvatore aus gesehen – Photo: Markus Marc, Wikipedia

Campione ist wirtschaftlich sehr stark in die Schweiz integriert. Zollrechtlich gehört der Ort nicht zum Zollgebiet der EU. Die Fahrzeuge haben Tessiner Nummernschilder. Es wird in Campione keine MWSt erhoben.

1917 wurde die erste Spielbank (Casino) eröffnet. Heute ist es das größte Casino Europas.



Abb. 3: Taxierter Brief vom 21. 11. 1944 von Ruggell, Liechtenstein, nach Campione



Abb. 4: Ersttagsbrief mit Marken der ersten Ausgabe für Campione vom 20. 5. 1944

Zur Postgeschichte von Campione

Im Laufe des Zweiten Weltkrieges konnte zu Beginn 1944 die Poststelle in Campione nicht mehr mit italienischen Briefmarken versorgt werden.

Die italienische Gesandtschaft in Bern gestattete der Ortsverwaltung von Campione die Ausgabe von Gemeindemarken in Schweizer Währung. Diese Briefmarkenausgaben waren als bergangsmarken gedacht. Die Briefmarken durften auf Grund dessen nur im Ort selbst und in die Schweiz verwendet werden.

Ab dem 20. Mai 1944 beförderte die Schweizer Post bis zum 31. Mai 1952 die mit Campione-Gemeindemarken frankierten Briefe zum Inlandstarif. Vom 1. Juni 1952 bis zum 28. Februar 1957 konnte in Campione sowohl mit italienischen als auch mit Schweizer Marken frankiert werden. Die mit Schweizermarken frankierten Poststücke durften in Campi-

one nicht entwertet werden. Sie wurden im Postamt Lugano entwertet und weiter bearbeitet. Ab dem 1. März 1957 durften nur noch italienische Briefmarken verwendet werden.

Campione hat heute eine schweizerische Postleitzahl CH-6911 und eine italienische Postleitzahl I-22060. Es gelten die Schweizer Inlandtaxen.

Die Briefmarken von Campione

Die **erste Auflage** vom 20. Mai 1944 umfasste 100.000 Marken für einen kleinen Ort von damals ca. 1.000 Einwohnern (Abb. 4). Damit war bereits klar, dass es ein großes philatelistisches Interesse an dieser Ausgabe geben würde und somit auch ein gutes Geschäft!

Nach nur 38 Tagen kam dann eine **zweite Auflage** mit 340.000 Marken in den Verkehr (Abb. 5).



Abb. 5: Brief vom 7. 7. 1944 mit der Marken der zweiten Auflage



1. Ausgabe grosse Löcher, spitze Zähne



2. Ausgabe kleine Löcher breite Zähne

Abb. 6: Das Unterscheidungsmerkmal der beiden Ausgaben von 1944

Rund 100 Tage später, am 7. Sept. 1944, wurden im Rastertiefdruckverfahren hergestellte Marken ausgegeben. Die Auflage von 1.162.100 Stück reichte dann bis 1952 aus.

In der nachstehenden Tabelle sind alle Ausgaben noch einmal in der Übersicht zusammengestellt mit den Katalognummern nach Zumstein und den ungefähren Wertigkeiten, angelehnt an die Notierungen des aktuellen SBK Kataloges. ■



Abb. 7: Satzbrief mit der Markenausgabe vom September 1944, abgeschickt am 11. 12. 1944 von Campione nach Wallisellen

Die beiden Briefe (Abb. 7, 8) zeugen von einem wahren Boom zur Herstellung philatelistischer Belege. Echte Bedarfsbelege sind auf dem Markt kaum zu finden.

1. Auflage vom 20. Mai 1944,

aktuelle Notierungen (Zirkawerte in Euro)

Zählung 11,5; große Zählungslöcher; Lienzählung

	Rp.	Stk.	**	⊙	Brief
1A	5 grün	10.000	80,00	100,00	110,00
2A	10 braun	40.000	9,00	11,00	27,00
3A	20 karmin	40.000	9,00	11,00	27,00
4A	30 ultramarin	5.000	270,00	310,00	325,00
5A	100 violett	5.000	270,00	310,00	325,00
				FDC	800,00

2. Auflage vom 28. Juni 1944

Zählung 11, kleine Zählungslöcher, Linienzählung

1B	5 grün	75.000	4,50	7,00	22,50
2B	10 braun	75.000	4,50	7,00	13,50
3B	20 karmin	75.000	4,50	7,00	13,50
4B	30 ultramarin	75.000	4,50	7,00	13,50
5B	100 violett	40.000	60,00	35,00	135,00
				FDC	310,00

Landschaften + Kunstwerke vom 7. September 1944

6	5 grün	198.300	3,50	0,45	9,00
7	10 dkl.braun	199.300	4,50	0,45	9,00
8	20 karmin	200.300	7,00	0,45	9,00
9	30 blau	171.300	11,00	0,70	11,00
10	40 dkl.violett	138.300	17,00	1,60	11,00
11	60 lila	37.300	25,00	2,30	27,00
12	100 graublau	117.300	40,00	3,20	80,00
				FDC	180,00

Tab. 1: Auflagehöhen in Stück und Notierungen für die Marken von Campione



Abb. 8: Taxierter Brief vom 23. 8. 1951 von Ruvigliana, nach Campione, in Campione mit 10 Rp. nachtaxiert mit einer Marke der normalen Ausgabe

Pech gehabt – der Strich auf der Ansichtskarte und seine Folgen

von Dr. Matthias Vogt

Teil zwei der Mini-Serie: „Ansichtskarten sind philatelistisch gesehen langweilig? Von wegen!“

Es geht erstmal um Pech. Olga aus St. Gallen schrieb dem Bernhard aus Northampton in England eine Ansichtskarte mit dem Foto des Vadland-Denkmals (Abb 1) – und ihr Bernhard musste Strafporto zahlen: drei Pence, das waren damals umgerechnet 30 Rappen. Dabei hatte Olga auf den ersten Blick nichts falsch gemacht und die Auslands-Postkarte tarifgemäß mit einer 10 Rappen-Marke frankiert. Auf der Vorderseite der Karte gab es einen Platz, den man dann beschriften durfte, wenn die Karte nach Frankreich, England oder in die Schweiz ging. Und doch war dieses Beschriften der Grund für die Taxierung.

karten einen senkrechten Mittelstrich zuzulassen, „wovon der linke Teil zu schriftlichen Mitteilungen bestimmt ist, während der rechte Teil zur Anbringung der Adresse dient.“ Bis dahin konnten die Grüsse nur auf der Bildseite neben und über der fotografischen Ansicht geschrieben werden. Am 23. Dezember 1903 stimmte der Schweizer Post diesem Ansinnen zu. Die Produzenten von Ansichtskarten freuten sich und druckten Mittelstrich samt Erlaubnis für Frankreich, England und die Schweiz auf ihre Karten.

Zu früh gefreut. England, vorher Lokomotive dieser Neuerung, zog überraschend sein Einverständnis knappe zwei Monate später, am 15. Februar 1904, wieder zurück: „Wird bekannt gegeben, dass die britische Postverwaltung zur Zeit nicht in der Lage ist, im Verkehr mit dem Auslande Postkarten mit schriftlichen Mitteilungen auf der Vorderseite zur Postkartentaxe zuzulassen“. Da waren die Ansichtskarten schon gedruckt – und woher sollte eine Olga aus St. Gallen von diesem Slalomlauf der Engländer erfahren haben? Also war der Ärger programmiert.

Wer nun den Raum links neben dem Strich mit Text versah und die Ansichtskarte nach England schickte, der musste das Stück teuer mit 25 Rappen als Brief frankieren (Abb 2). Oder bei 10 Rappen Frankatur ein Strafporto in Kauf nehmen. Erst mit



Abb. 1: 13. Juli 1904, eine der ersten Ansichtskarten mit Mittelstrich. Obwohl der Hersteller eine Erlaubnis für England darauf gedruckt hatte, den Raum links vom Mittelstrich mit Text zu füllen, wurde die Karte deshalb in Northampton mit drei Pence taxiert. Die englische Post hatte die Erlaubnis zuvor wieder zurückgezogen

Gehen wir zurück auf die Anfänge der Postkarte 1870 in der Schweiz. Damals war die Vorderseite „Nur für die Adresse“ reserviert. Das Verdikt galt über Jahrzehnte. Erst 1891 wurde das Drucken von Bildern auf der Adressseite gestattet „sofern das das Anbringen der Adresse nicht stört.“ Genutzt wurde die Genehmigung von Firmen, um ihre Reklame auch auf Postkarten zu setzen. 1903 dann kam die Initiative von Frankreich und England, auf Ansichtskarten einen senkrechten Mittelstrich zuzulassen, „wovon der linke Teil zu schriftlichen Mitteilungen bestimmt ist, während der rechte Teil zur Anbringung der Adresse dient.“ Bis dahin konnten die Grüsse nur auf der Bildseite neben und über der fotografischen Ansicht geschrieben werden. Am 23. Dezember 1903 stimmte der Schweizer Post diesem Ansinnen zu. Die Produzenten von Ansichtskarten freuten sich und druckten Mittelstrich samt Erlaubnis für Frankreich, England und die Schweiz auf ihre Karten.



Abb. 2: 25. September 1905, der Raum links vom Mittelstrich beschriftet, was nach England nicht erlaubt war. Deshalb musste die Postkarte wie ein Brief mit 25 Rappen frankiert werden.

dem 29. November 1905 erlaubte England wieder und endgültig den Mittelstrich samt zusätzlichem Text.

Es ist lustig zu sehen, wie die Ansichtskarten-Produzenten in dieser Zeit genauestens die Postvorschriften studierten und eifrig die Reihe jener Staaten aufführten, die ein Beschriften des Raums links vom Strich akzeptierten – ich habe bis zu 16 Länder auf einer Karte entdeckt. Hübsch ist auch zu sehen, ob illegales Schreiben auf dieser umstrittenen Fläche nun

zu Strafporto führte oder nicht. Ich habe ein Kartenpaar in die USA, einmal mit, einmal ohne Taxierung, einmal Glück, einmal Pech. Bis dann, etwa ab 1907, der Mittelstrich auf der Ansichtskarte international so üblich wurde wie der Mittelstrich auf der Straße. Dann war die Ordnung hergestellt und der philatelistische Spaß hatte sein Ende.

Wie immer: Dank an Robert Bäuml für die Unterstützung. ■

O.A.T. und AV2 Stempel auf Briefen

von Roland Herzog

Es ist die Zeit um den Zweiten Weltkrieg in der die O.A.T. und AV2 Stempel als Hinweise zur Weiterleitung mittels Luftpostdiensten auftreten. Erste Handvermerke auf Briefen mit der gleichen Bedeutung sind in den späten 30er Jahren schon bekannt.

Mit dem 2. Weltkrieg nahm das Volumen von Flugpostableitungen markant zu und es wurde begonnen diese Hinweise zur Flugpost mit Stempeln aufzubringen. Heute sind 26 O.A.T. und 52 AV2 Stempel bekannt. Ab den 50er Jahren wurde – wegen der aufkommenden Automatisierung im Umlad der Postsäcke – das Anbringen der Stempel überflüssig. Trotzdem sind vereinzelt Stempel bis 1974 bekannt.



Abb. 2: Flugpostbrief eingeschrieben vom 10. 5. 1944 von Nicosia, Cypern nach Asmara, Eritrea. AV2 Stempel Typ 12a in schwarz appliziert in Palästina wahrscheinlich Jerusalem. Von diesem sehr seltenen Typ sind gerade mal 14 Expl. bekannt.



Abb. 1: Flugpostbrief vom 11. 4. 1945 von St. Gallen nach Alexandria, Ägypten über Basel und London. O.A.T. Stempel Typ 1 in rot. Dieser Stempeltyp ist der bekannteste O.A.T. Stempel. Er existiert auch in den Farben blau, schwarz und violett. ...

Diese Hinweisstempel könnten theoretisch auf jedem Flugpostbrief aufgebracht worden sein, umso interessanter die Tatsachen, dass es sehr häufige aber auch sehr seltene Stempel gibt und auch aus gewissen Ländern keine solchen Stempel bekannt sind.

Wer zu diesem Thema mehr wissen möchte, ist herzlich eingeladen zum Vortrag von Roland Herzog am Freitag, 28. Oktober, 19 Uhr, beim gemeinsamen Abend im Hotel Abakus in Sindelfingen. Roland Herzog ist passionierter Sammler, der seit 15 Jahren auf diesem Gebiet forscht. Freuen Sie sich also auf einen spannenden Vortrag.

Essais und Probedrucke der Stehenden Helvetia

von Dr Roberto Lopez

Eine ganze Serie von Schritten ist nötig, bevor die Entscheidung gefällt werden kann, dass eine neue Markenausgabe endlich an den Postschaltern zum Verkauf kommt. Und so war es auch bei der Ausgabe der „Stehenden Helvetia“.

Mit diesem Artikel möchten wir die Geschichte nicht neu erfinden. Ziel ist es vielmehr, diesen Prozess auch dem nicht spezialisierten Sammler nahe zu bringen. Oft wird das Sammelgebiet abgelehnt, da es nicht immer einfach ist, zwischen Originalen und Fälschungen zu unterscheiden. Und nicht jeder Sammler besitzt das Grundlagenwerk von Pierre Guinand et. al. „Stehende Helvetia – Helvetia debut“ aus dem Zumstein Verlag von 1982, oder die dreibändige Ausgabe „Stehende Helvetia“ von Loertscher/Herms, 2015, jedoch sind diese Werke unverzichtbar, will man sich näher mit dieser Materie beschäftigen. Deshalb basiert auch dieser Artikel auf der Terminologie dieser Bücher.

Die Definition der Begriffe „Probedruck“ und „Essai“ ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, diese sie von allen Sammlern verwendet werden.

Mit **Probedruck (PD)** bezeichnet man Abzüge, die den ausgegebenen Marken entsprechen. Mit ihnen werden Farbe, Drucktechnik, das verwendete Papier und die generelle Anmutung des Motivs getestet. Man kann sich leicht vorstellen, dass ein großes Bild nicht den gleichen Effekt auf den Betrachter hat wie seine Reduktion auf eine die kleine Fläche einer Briefmarke. Aus dem gleichen Grund werden auch die Farben und das zu verwendende Papier vor dem endgültigen Druck getestet.

Die **Essais (ES)** sind dagegen Entwürfe, die später nicht realisiert werden.

Es würde für diesen Artikel zu weit führen, hier alle bisher katalogisierten Proben und Essais aufzuführen, es soll jedoch die große Linie der Entstehung des Markenbildes gezeigt werden. Beginnen wir also mit den Probedrucken. Zu Beginn finden wir einige **Projektskizzen**. Dabei handelt es sich um erste auch handgezeichnete Entwürfe des Künstlers.

Für die Ausgabe der ‚Stehenden‘ handelt es sich dabei um Stücke aus den Jahren 1880 und 1881

(Abb.1), es sind Bleistiftskizzen verstärkt mit roter Tinte, Skizzen graviert auf Kupferplatten, abgezogen auf Chamoispapier oder einzelne Stücke mit handschriftlichen Hinweisen.



Abb. 1: PD 66.1.01 und 66.1.02 erste Projektskizzen

Frühe Probedrucke wurden dann mittels der Urmatrize als Prägedruck ausgeführt (Albinodruck) (Abb.: 2). Das geprägte Papier wurde anschließend rückseitig vorsichtig mit Farbe koloriert.

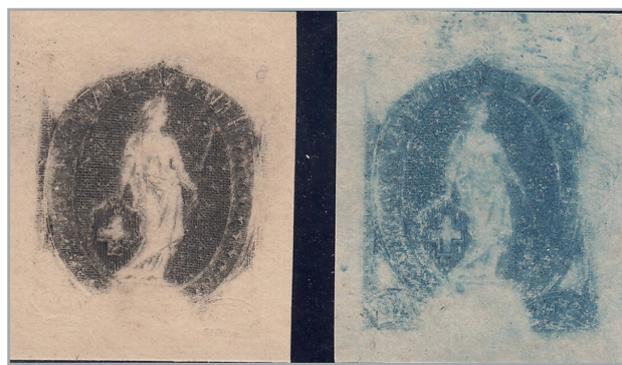


Abb. 2: kolorierte Prägedrucke von der Urmatrize

Nach den ersten Probedrucken 1881 erfuhr das Motiv Änderungen der Taxzahlen und der Umrahmung. Von diesen frühen Versuchen gibt es Probedrucke in verschiedenen Farben (Abb. 3).

Unter den ersten **Einzelabzügen** finden wir solche im Trockendruckverfahren (auf nicht angefeuchtem Kartonpapier). Diese sind bis 1881 durch die Fa. Müllhaupt & Söhne angefertigt worden, später durch den Drucker Max Girardet. Die jeweiligen Gravuren sind vergleichbar mit dem letztendlichen Format der Marken.

Die folgenden Probedrucke stammen von den jeweiligen Originalgravuren und sind auf Karton gedruckt.



Abb. 3: Einzelabzüge oben PD 67.2.02a in grün und PD 67.2.02d (violett) sowie unten zwei nicht katalogisierte Farben

Es folgten *Schwarzdrucke* mit den fertigen Druckplatten, die aus der mehrfach kopierten Originalgravur hergestellt waren. Diese Druckproben, die zur Kontrolle der Druckplatte als Trockendruck auf Kartonpapier angefertigt wurden, gibt es von allen Werten, also von 20 Rp. bis 3 Fr. (Abb. 4).



Abb. 4: Schwarzdrucke PD 69.3.01, 40 Rp. und PD 72.3.01a

Einige der Druckplatten, wie die hier gezeigte Druckprobe, wurden wegen ihrer Mängel nicht akzeptiert (Abb. 5).



Abb. 5: Schwarzdrucke PD 93.3.01, und PD 93.3.02

Zuletzt druckte man von den akzeptierten Platten Proben in den Farben der letztlich verkauften Marken (Abb. 6 und 7).



Abb. 6: Probedruck in Originalfarbe PD 71.4.02a oben, gedruckt auf der Rückseite alter Landkarten und Probedruck von der Originalplatte PD 66.4.01a unten



Abb. 7: Zehnerblock der Farbprobe einer nicht akzeptierten Druckplatte. Es sind die Felder 81–85 und 91–95 einer Platte von 100 Marken

Mit dem folgenden Beispiel zeigen wir eine Zusammenstellung von fünf Bändern zu je drei Marken der Wertstufen 20, 25, 40, 50 Rp. und 1 Fr, jeweils ungezähnt und in den finalen Farben (Abb. 8). Die Marken sind auf einem Blatt Papier aufgeklebt. Die 20, 25 und 40 Rp. Marken zeigen das große Kontrollzeichen (KZ I). Das Blatt stammt von einem Generaldirektor der PTT der einmal die Archive „gesäubert“ hat (um das Wort „stehlen“ zu vermeiden).

Um zu prüfen, welches Papier sich für den Druck am besten eignet, sind auch **Papierproben** gedruckt worden, darunter auf Büttenspapier mit großen Wasserzeichen des Papierherstellers. Diese Proben wurden von Müllhaupt 1881 gedruckt.

Büttens ist eine hochwertige Papiersorte mit feiner horizontaler oder vertikaler Riffelung die durch die das feine Drahtgitter des Papiersiebes bei der Her-



Abb. 8: Fünf Dreierstreifen in den finalen Farben, als Muster auf Papier aufgeklebt

stellung entsteht. Die feinen horizontalen weißen Linien sind allerdings nur mit der Lupe zu erkennen (Abb. 9).



Abb. 9: Druckprobe auf Büttenpapier PD 70.5.01a

Das Ziel der **Zählungsproben** ist es, die Zähnungsrieze zu prüfen. Unten sind fünf solcher Proben aus dem Jahr 1882 gezeigt¹, die im Handbuch von Guinand nicht aufgelistet sind (Abb. 10).



Abb. 10: Zählungsproben

Es existieren zudem **Stempelproben**. Diese Proben auf Marken mit Originalpapier oder auch mit anderen Papieren dienen dazu, den Sicherheitsaspekt bezüglich der Farbaufnahme der Marken und die Sicherheit der verwendeten Stempelfarbe zu prüfen.



Abb. 11: Stempelprobe auf PD 68.4.03b

Hier eine Stempelprobe auf einem Probedruck (PD 68.4.03b), mit Stempelabdruck Bern (Güller Nr. 9271) von 1892 (Abb. 11). Diese Probe wird bereits im Zumstein Katalog von 1924 unter der Nr. 240 erwähnt.

Sprechen wir nun über die **Essais**. Die Firma Müllhaupt in Bern hatte im Auftrag der Generaldirektion der PTT vom 20. November 1880 Essais mit dem Bild der Libertas angefertigt in den Wertstufen 20 und 25 Rp. Nur die Einzelabzüge diese beiden Markenbilder sind offizielle Essais.

Unten Beispiele von Einzelabzügen mit dem Libertas Bild und der Rahmen vom Typ I, (Abb. 12).

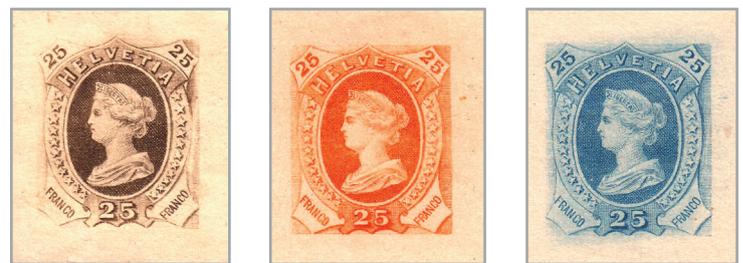


Abb. 12: dreimal ES 67.2.01 in verschiedenen Farben

Und hier die Abzüge vom leicht veränderten Originalstich mit dem Rahmen Typ II (Abb. 13).



Abb. 13: dreimal ES 67.2.02, deutlich das stärker geneigte I und das geänderte A in HELVETIA



Es gibt auch Abzüge des Stiches ganz ohne Rahmen (Typ III)

Abb. 14: Libertaskopf freigestellt (Typ III) ES 67.2.03

1) Herms/Loertscher, Bd. II, S. 164, nennen nur zwei Zähnungsproben, die 25 Rp. grün PD 71.6.01 und die abgebildete 3 Fr. PD 72.4.01 solche Proben sind auch als bekannte Raritäten in den Verkauf gegangen (z.B. die 72Fb und die 97B)

Das Bild des isolierten Libertaskopfes wurde auch verwendet, um verschiedene Kombinationen von Kopfbild und Rahmen zu testen



Abb. 14a: Kombinationsdrucke von Libertaskopf (aus Abb. 14) mit verschiedenen Rahmenzeichnungen ²

Die drei folgenden Drucke mit dem Libertas Motiv und den Wertstufen 50 Rp. und 1 Fr. aus Druckplatten von galvanoplastisch vervielfältigten Markenbildern sind private Machwerke ohne jegliche philatelistische Bedeutung; es gibt sie in Massen, gezähnt oder ungezähnt, in allen denkbaren Farben und auf allen möglichen Papiersorten (Abb. 15). Bei den Libertas-Marken gilt es also zwischen den (offiziellen) Einzelabzügen und den (privaten) Abzügen von Druckplatten zu differenzieren.



Abb. 15: private Libertas Drucke ohne jeden philatelistischen Wert

Der Ursprung der sogenannten „Pariser Nachdrucke“ der Libertas Marken ist die Druckerei Müllhaupt, bzw. dessen Nachfolger, die die Druckplatten zu privaten Ducken hergestellt und dann nach Paris weitergegeben hatten.

Auch der spätere Drucker Max Girardet hat um 1907 zur Flut privater Drucke beigetragen. Zwei seiner Platten der 25 und 40 Rp. Stehender Helvetia waren wegen Mängeln in den Abmessungen zwischen den Markenbildern nicht angenommen worden und gelangten später ebenfalls nach Paris. Diese „Girardet-Essais“ werden vermutlich noch bis heute von



Abb. 16: Girardet Essais, Pariser Drucke ohne jeden philatelistischen Wert³

den alten Platten gedruckt – auch sie haben keinen philatelistischen Wert (Abb. 16).

Man fragt sich, warum Girardet die Drucke der unfertigen Platten überhaupt angefertigt hat. Die folgenden Nachdrucke aus Paris lassen sich sogar plattieren, was die Identifizierung dieser wertlosen Stücke erleichtert.

Nun zu den weiteren Essais, zunächst der „Rütli-schwur“ und das „Grütli-Bild“ aus 1880, inspiriert durch ein Gemälde von Ernst Stückelberg, das in der Tellskapelle am Vierwaldstätter See zu sehen ist. Hintergrund für den Entwurf war die Überlegung, ob nach fast 30 Jahren sitzender Helvetia nun ein anderes Motiv für die Marken der Schweiz gefunden werden könnte (Abb. 17).

Das Rütli Essai wurde im Auftrag der OPD von A. Zschiesche entworfen, vom Stecher Keller-Kehr



Abb. 17:
ES 62.3.01 Rütli-schwur, Essai für eine 15 Rp. Marke



Abb. 18:
ES 67.2.05
Grütli Bild, Essai für eine 25 Rp. Marke

²) Bilder aus der Sammlung Dr. Soderberg, veröffentlicht in Herms/Loertscher, Bd. II, S. 9-N2 folgende; s. auch: P. Guinand, S. 24

³) Zur Plattierung der Pariser Drucke siehe die Abbildungen in P. Guinand et al., Stehende Helvetia, S. 27

als Kupferstich realisiert und von der Fa. Müllhaupt in Bern gedruckt. Ein weiterer Wert zu 25 Rp. zeigt die Rütli Wiese (alte Bezeichnung „Grütli“) am Vierwaldstätter See (Abb. 18). Es ist ebenfalls in offiziellem Auftrag entstanden und vermutlich von H. Lutz entworfen und bei Müllhaupt gedruckt worden. Es ist das erste offizielle Essai, welches im Kupfertiefdruck realisiert wurde.

Zum Schluss noch einige der Essais, die nach dem Ende der Kupferdruckmarken der Stehenden Helvetia (1907) als Muster für eine Nachfolgeserie im Buchdruck hergestellt wurden. Auch diese Essais existieren in vielen verschiedenen Farben, ein- und zweifarbig gedruckt (Abb. 19, 20).



Abb. 19: Essais für eine Buchdruckausgabe der Stehenden Helvetia 1907⁴

links ES 67.2.06 H Entwurf von Mürger/Sprenger
rechts ES 67.2.08a von Berthold/Benziger



Abb. 20: Essais für eine Buchdruckausgabe der Stehenden Helvetia 1907 – ES 68.3.01 als private Drucke von Berthold&Rösch in verschiedenen Farben, ein- und zweifarbig gedruckt.

Da von diesen Marken zahlreiche zweifelhafte Stücke existieren ist in allen Fällen zu empfehlen, vor dem Erwerb solche Stücke von Experten begutachten zu lassen. ■

Die folgende Übersicht (angelehnt an Herms/Loertscher, S. 115) soll helfen, Druckproben und Essais sinnvoll zu klassifizieren:

Essais

- EO offizielle Essais
- EP privat hergestellte Essais
- ENB Essais für Nachfolgeausgaben

Probedrucke Plattenproben

- PD-OS Einzelabzüge vom Originalstich
- PD-DP Plattenproben der Urdruckplatte

Probedrucke Materialproben

- PD-D Druckproben in Fremdfarben
- PD-M Maschinenproben
- PD-F Farbproben
- PD-P Papierproben
- PD-G Gummierungsproben
- PD-Z Zählungsproben
- PD-div sonstige Proben, z.B. Stempelproben
Perfin-Proben etc.

Tiefer gehende Informationen geben die Bücher und Artikel von:

- P. Guinand et. al.: Stehende Helvetia – Helvetia debout – 1882-1907, Bern, 1982
- Zumstein&Cie: Die Briefmarken der Schweiz – Spezialkatalog, Bern, 1924
- Ch. Hertsch: Zürich 4+6 Essais, Probedrucke und Fälschungen, Journal Philatélique, Bern, 2015, S. 1-2
- A. Herms & K. Loertscher: Stehende Helvetia, 3 Bände im Eigenverlag, 2015

Der vorliegende Artikel erschien zuerst in der Zeitschrift Rhône Philatelie, Nr. 149 in französischer Sprache. Übersetzung und Ergänzungen durch Hans J. Zinken

4) Bilder aus: Herms/Loertscher, Bd. II, S. 173; siehe auch Guinand et. al., Stehende Helvetia, S. 25

Geschäftspapiere – die vergessene Drucksache

von Dr Matthias Vogt

Diese Drucksachen-Art kennen nur die wenigsten Schweiz-Sammler: die Geschäftspapiere. Schade, denn sie sind heute hübsch selten (was ja schon immer ein Reiz für Kenner war) und haben die vermutlich interessanteste Geschichte aller Drucksachen.

Generell waren Drucksachen die ungeliebten Kinder der Post. Der Briefträger schleppte sich mit Zeitungen ab, für die sein Unternehmen nur einen Bettel bekam: von $\frac{3}{4}$ (1851) und 1 Rappen pro Stück (1884). Für andere Drucksachen gab es ab 1862 nur 2 Rappen Porto, ein Bruchteil der Brieffaxe, dabei durfte Drucksachen auch noch deutlich schwerer sein als Briefe. Betriebswirtschaftlich gesehen waren Drucksachen ein Desaster.

Klarerweise gewährte die Post diese Portoreduktion nicht freiwillig sondern auf Druck der Politik, die über den Bundesrat diese Presse- und Wirtschaftsförderung erzwang – wie in jedem anderen westeuropäischen Staat auch zu dieser Zeit. Damit aber nur jene Sendungen das Privileg der reduzierten Taxe in Anspruch nehmen konnten, für die es auch gedacht war, zog die Post eine rote Linie zwischen Drucksache und Brief – sie hieß Handschrift. Druck bedeutete Drucksache und Handschrift bedeutete Brief. Diese Grenze musste einfach sein, damit auch der einfache Postler sie verstand.

Diese rote Linie verteidigte die Post zäh, aber nicht wirklich erfolgreich. Immer länger wurde die Liste der Ausnahmen, wo zum Druck hinzu noch Handschrift erlaubt war: Bei Besuchsanzeigen durften Name und Termin des Handlungsreisenden eingetragen werden, auf Bücherzetteln waren ganze Bücherserien aufzuschreiben erlaubt. Aber zum richtigen Sprung über den eigenen Schatten wurde die Post bei den Geschäftspapieren (papiers d'affaires) gebracht.

Zählen wir mal auf, was alles darunterfiel: „Akten aller Art, Frachtbriefe, Fakturen, dienstliche Dokumente der Versicherungsgesellschaften, handschriftliche Partituren, Manuskripte von Werken.“ Später kamen hinzu: „Offene Briefe älteren Datums, welche den Cha-

rakter einer aktuellen persönlichen Korrespondenz verloren haben, korrigierte Schüleraufgaben mit Ausschluss jeglicher Beurteilung der Arbeit usw.“ Für Akten gab es ja noch vorgedruckte Formulare, aber Manuskripte, Partituren, alte Briefe – das waren Dokumente nur aus Handschrift bestehend – und die wurden als DRUCKSachen anerkannt, da hatten sich Verlage, Versicherungsgesellschaften und Architekten gegenüber der Post durchgesetzt.

Der Anstoß kam aus dem Ausland, der den Geschäftspapieren zu einer eigenen Taxekategorie verhalf. Das lässt sich postgeschichtlich belegen. Im September 1865 schloss die Schweiz mit Frankreich einen Vertrag, in dem erstmals Geschäftspapiere (papiers d'affaires) auftauchten „welche nicht den Charakter einer wirklichen und persönlichen Korrespondenz haben“. Tarif nach Frankreich: 50 Rappen für je 200 Gramm Gewicht. (Abb. 1) Im Juni 1868 folgte Italien mit einem eigenen Tarif für Manuskripte und Geschäftspapiere: 30 Rappen für die ersten 50 Gramm (50 bis 100 Gramm kosten 60 Rappen, ab 100 Gramm senkt sich der Tarif auf 30 Rappen pro weitere 100 Gramm).



Abb. 1: 14. Dezember 1874: Teil einer Verpackung für eingeschriebene Geschäftspapiere von Genf nach Marseille. Zum Porto: entweder um 10 Rappen vom Absender überfrankiert (Geschäftspapiere bis 200 Gramm 50 Rappen, Einschreiben 40 Rappen) oder Marken im Wert von 40 Rappen wurden weggeschnitten, vielleicht weil defekt (Geschäftspapiere 200 bis 400 Gramm um 1 Franken, 40 Rappen Einschreiben).

Ein sehr spezieller Drucksachen-Tarif – auf den ersten Blick nicht billiger als ein Brief, allerdings durfte fürs Geld deutlich mehr Gewicht transportiert werden. Zum Vergleich: Briefe nach Frankreich und Italien kosteten damals 30 Rappen, pro 10 Gramm Gewicht. Belege aus dieser Zeit sind wirklich selten.

Erst mit dem Weltpostverein ab 1. Juli 1875 waren Geschäftspapiere in alle Vereinsländer versendbar, zur selben Taxe wie Drucksachen, also 5 Rappen Porto pro 50 Gramm Gewicht. Ab dem 1. April 1879 dann führte die Post ein Mindestporto von 25 Rappen ein (Abb. 2). Wieder das selbe Prinzip: 25 Rappen kostete damals auch ein Auslandsbrief – allerdings für 15 Gramm Gewicht, Geschäftspapiere durften zum gleichen Portosatz bis 250 Gramm schwer sein. Es muss also Geschäftspapier-Belege mit



Abb. 2: 22. Mai 1895: Streifband mit Geschäftspapieren von Genf nach Ludwigsburg. 25 Rappen Mindestporto für eine Sendung bis 250 Gramm.



Abb. 4: 23. Februar 1901: Umschlag mit Geschäftspapieren von Basel nach Palermo. 35 Rappen Porto für eine Sendung bis 350 Gramm (Der schriftliche Wunsch nach Einschreiben auf dem Umschlag wurde von der Post nicht umgesetzt).

5, 10, 15 oder 20 Rappen Porto geben aus den ersten vier Jahren, gesehen habe ich sie noch nicht. Diese 25-Rappen-Belege ins Ausland sind das, was man als Sammler am ehesten findet, auch eingeschrieben (Abb. 3). Seltener sind Belege mit mehr als dem Mindestporto (Abb. 4).

Für den Postverkehr innerhalb der Schweiz tauchten die Geschäftspapiere als Taxkategorie erstmals 1876 auf – also deutlich später als im Verkehr mit dem Ausland. Dort beschrieben als „handschriftliche Akten und Dokumente, welche nicht den Charakter einer wirklichen und persönlichen Korrespondenz tragen“. Tarif: 5 Rappen pro 100 Gramm, maximal 1.000 Gramm, unter Band zu verschicken oder im offenen Umschlag (Abb. 5). Der Tarif trat mit dem 1. September 1876 in Kraft. Mit dem 1. November 1884 wurde „die besondere Taxkategorie der Geschäftspapiere aufgehoben“. Sie gehörten künftig zu den Briefen, deren Tarif auf bis zu 250 Gramm pro 10 Rappen Porto aufgestockt wurde.

Acht Jahre nur gab es also Geschäftspapiere als Teil der Inlandspost – kein Wunder, dass Belege aus dieser Zeit wirklich selten sind. Was natürlich auch



Abb. 3: 30. Juli 1908: Streifenband mit Geschäftspapieren eingeschrieben von Genf nach Rastatt. 25 Rappen Mindestporto für Geschäftspapiere bis 250 Gramm plus 25 Rappen für Einschreiben.

daran lag, dass sie vor allem mit niederen Briefmarken-Werten frankiert waren – wer hob schon einen Beleg mit 5, höchstens 10 Rappen auf, leider.

Drucksachen als ungeliebte Kinder – auch deshalb ging die Post streng gegen Übertretungen vor. Also mussten Geschäftspapiere kontrollierbar sein – versendet unter Band oder im offenen Umschlag. Bei Übertretungen wurde die Sendung mit der Taxe unfrankierter Briefe belegt (bei mehr als 250 Gramm der Fahrposttaxe) unter Abzug der verwendeten Briefmarken. Wurde beispielsweise in einem Aktenkonvolut ins Ausland von 150 Gramm Gewicht ein privates Schreiben entdeckt, hieß das: zehnfaches Briefgewicht, 10x25 Rappen, die 2,50 Franken, weil als unfrankiert gewertet, verdoppelt auf 5 Franken, abgezogen nur die 25 Rappen Mindestporto – machte 4,75 Franken saftige Strafe.

Alles sehr ungewöhnlich, aber weitgehend vergessen. Im Gegensatz zu Frankreich und Deutschland, wo diese Art Drucksache auch heute noch bekannt und leicht zu bekommen ist. Wer also einen Schweizer Beleg mit der Aufschrift „Geschäftspapiere“ oder „papiers d'affaires“ oder „commercial papers“ findet, hält eine Rarität in Händen. ■



Abb. 5: 16. Dezember 1880: Offener Umschlag mit Geschäftspapieren von Zürich nach Fläsch. 5 Rappen Porto für eine Sendung bis 100 Gramm. Geschäftspapiere im Inland sind selten.



M + R Günther AG
CH-6048 Horw / LU



Regelmässig erscheinende Netto-Preis-Angebote weltweit.

Regelmässig durchgeführte öffentliche Auktionen

Ankauf / Verkauf

Postadresse: M + R Günther AG, Kantonsstrasse 19, Postfach 119, CH-6048 Horw
E-Mail: Info@guenther-stamps.ch
Telefon / Fax: Telefon ++41 41 342 18 14 / Fax ++41 41 342 18 16



Helvetia

Valle Verzasca

200

Ulrich Huber/Korpost Eigentüm.

Bestellen Sie unter
0848 66 55 44 oder auf
postshop.ch

Sonderblock

Typische Schweizer Landschaft –
Verzascatal

DIE POST 

Gelb bewegt.